

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.
Post-Vergütungsschein: 5. Wallstr. Nr. 6400 a.

Illustrierte Wochenschrift

Inzerate: Die 5. resp. 10. Spalte-Beile 1 M. 50 Pfg.
Bei Wiederholungen entsprechend hoher Rabatt.

(Alle Rechte vorbehalten)

Bilder aus dem Familienleben

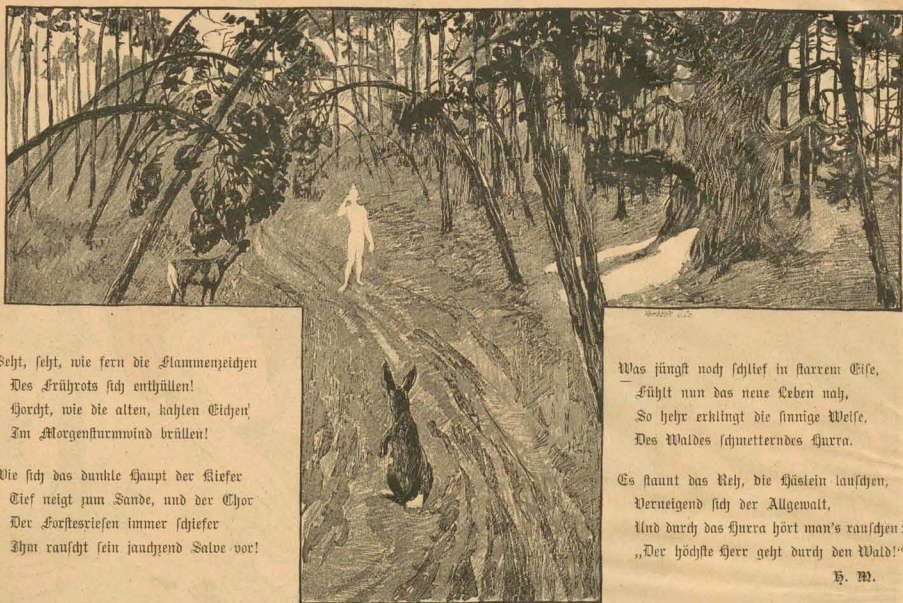
Nr. 8

Ein Besuch beim Hausbesitzer

(Zeichnung von Ch. Co. Stein)



„Ihre Gattin scheint eine gute Hausfrau zu sein, Herr Niedmühl.“ — „War net übel, mei Frau hat eine Bildung. Klavier spielt's und die ausländischen Sprachen lern't's aa.“



Seht, seht, wie fern die Flammeneigenen
Des Feihtrots sich enthüllen!
Horch, wie die alten, kahlen Eiden
Im Morgensturmwind brüllen!

Wie sich das dunkle Haupt der Kiefer
Tief neigt zum Sande, und der Chor
Der Fortsetzlichen immer schiefer
Ihn rauscht sein jauchzend Salvo vor!

Das rote Haus

Von

Anton Urechhoff

Die Kirchzeit ist bei ein Regierungsjubiläum aus fernstehender Position, in dem abschließend die Feiern, die Feierlichkeiten, die Gemeindevorstellung, die Kirchfeier, die Aushebungskommission und viele andere Begebenheiten. In einem freundlichen Gesicht sieht dort das Schicksal, das ihm die Hand der Götter eine Ehre und ein Glück.

„Da wohnt die heilige Justitia, die heilige Polizei und die heilige Milizia, das reine adlige Adelsvolk.“

Im Gespräch steht es: viele Köpfe werden den Drei. So geht es auch mit diesem weltlichen Gaste. Der nicht daran geht und sein Beamt ist, den verflucht und peinst es durch sein trübendes Kostengeld, durch seine Beamt, seit und den günstigen Wandel jeden Konters immer und anhen. Auch an den besten Frühlingstagen (sein ein früherer Schatz der zu liegen, in in diesen Kommoditäten, wenn die Wärme und die feinen Frühlingswinde in diesen Schätzen verschmelzen und in diesen Schäumen liegen, erhebt es sich allein (immerlich und böhlich mit seinen schweren Seiten über die bescheidene Kammer und hört die allgemeine Harmonie und nicht nicht. Es ist, als hätte es die schweren Erinnerungen an früher, ungeliebte Zeiten nicht los werden. Auch nicht es, aus, in einer Schärfe, wirklich nicht ansehend. Merkwürdig, wie sich alle diese gewöhnlichen Ehren-Ansinnlichkeit, Widder und Vorbringen, die zu Hause gegen sein letzten Zugewinn, wenn eines Hochhaus auf den Frühboden die größten Sorgen machen, über so leicht mit der ewig summenen Rentieren, dem widerlichen Gehalt der Münderzeiten und den schmerzigen, ewig feuchten Wänden ausziehen.

Die Schwärzschöpfung hatte am sehr ihr früh begannen. Eine Läger und mit merkwürdiger Energie in die Unterdrückung eingetreten. Die Strafschöpfung konnte nach einander auf und wurden schnell erfüllt. Niemand konnte einen einwilligen und deutlichen Eindruck gewinnen von dieser beiden, sondern vorüberziehenden Menge von Hochzeiten, Begebenheiten, von Unklarheit, Schicksal und Glück. Was viel ihr war viel getan. Das Reden waren zu Reden vorverurteilt, einer zu Gehörigkeit und Ehrlichkeit, einer vor reichlicher, einer zu Sanftmut und Vergessen.

Wenn am zwei ihr fände der Vorhänge die Verhandlung gegen den Beamten Michael Dornauß wegen Ermordung seiner Frau“ an. Die Zusammenkunft des Gerichts über die Geschichte wie bei der vorhergehenden Rede, nur

der Strafschöpfung war ein anderer, ein junger, barthaariger Mann in einem Rock mit blauen Knöpfen.

„Nehmen Sie den Angeklagten herein“, befahl der Vorsitzende.

Der war vorbereitet und schritt schon auf seinen Platz zu. Es war ein hochgewachsener, frischer Bauer in den Frühlingen mit glänzlich kaltem Haar, ansehnlichen, behäbigen Gesicht und großem, rotem Bart. Hinter ihm lag ein kleiner, traurig ansehender Soldat mit Oberkörper.

Als sie sich bei der Anklageband waren, schloste dem Angeklagten ein kleines Walken. Er holperte zögerlich und sich das Gewehr fallen, fing es aber noch rechtzeitig im Hänge auf. Dabei ließ er sein rotes Haar leicht am überhängen. Im Publikum begann man zu flüstern. Der Soldat wurde sehr rot, vor Scham, oder weil er sich wegen seiner Ungehorsamkeit gereute.

Während an den Angeklagten die üblichen Fragen gerichtet, die Beschwörungen angefragt und die Fragen angetragen und bereitwillig, begann die Verlesung der Anklage. Der engbrüstige, kalte Sekretär, dem seine Uniform viel zu weit geworden war und der auf der Wange ein Krieger trug — das reichte wundebleibe Spital las mit trister, tiefer Stimme, ohne jede Modulation, als hätte er keine Lust zu überreden. Ihm schwebte der Rentier, der unermüdet hinter dem Gerichtstisch saß, das gab ein Geräusch, das bei Stille im Saale einen merkwürdig einschüchternden Charakter ließ.

Der Vorsitzende, ein noch ziemlich junger Mann mit außerordentlichem Gesichtsausdruck und kurzhaarig, sah regungslos in seinen Stuhl und hielt die Hand an die Stirn, als wollte er die Augen vor der Sonne schließen. Beim einstimmigen Bescheide des Rentiers und des Sekretärs dachte er über etwas nach. Als der Sekretär ein wenig verschämte, um eine neue Seite anzufangen, richtete er sich plötzlich auf und überließ das Publikum mit einem gleichgültigen Blick. Dann deutete er mit dem Ohr des neben ihm stehenden Richters und trugte mit einem Senker.

„Sie sind wohl bei Demjanoff abgehenden, Wajner Rentier?“

„Ja freilich“, antwortete der und richtete sich gleichfalls auf. „Das nächste Mal werde ich mehrmals gleich auf da ab. Bedauerlich, bei Zirkoff hat man schließlich nicht abgehen. Haben, Stenhal bei ganz Naun. Verarmt, Gehalte, Mündergehalt, überaus geringlich.“

Der Staatsanwalt, ein dicker, wohlgenährter, brünetter Mensch mit goldener Brille und schmelem, geistlichem Vort, sah regungslos in eine Bildsäule, das Kind in die Hand gefasst, und las daraus nach. Seine Augen waren voll häßlicher Reizung und die Lippen waren sich schmelem immer höher und höher. Sein Zeit zu Zeit schaute er sich in den Stuhl zurück, schaute teilnahmslos auf sich hin und verlor

Was jüngst noch schlief in hartem Eise,
Fühlt nun das neue Leben nah,
So hier erklingt die sinnige Weise,
Des Waldes schmetterndes Hurra.

Es kauft das Reh, die Häslein laufend,
Verneigend sich der Allgewalt,
Und durch das Hurra hört man's rauschen:
„Der höchste Herr geht durch den Wald!“

H. M.

dann wieder in die Schürze. Der Strafschöpfung führte das stumme Gede seines Gesichtes auf der Tischplatte lagten und bogte mit einwärts gerichtetem Kopf nach. Sein junges Gesicht bräute nichts aus, als unbewegliche, kalte Unwissenheit, wie man sie bei Schulungen findet und Beamteten, die verpflichtet sind, sagen zu tun, um gewissen Platz zu liegen, dieselben Gesicht und dieselben Hände angedeutet. Die Rede, die er halten sollte, sagte ihm nicht im geringsten aus. Ihm was bedeutete aus zu eine Rede? Auf Befehl seiner Vorgesetzten, nach längst eingetragener Schaltung wurde er in den Reihen ihrer Frühlingsfeier und Anwesenheit vor dem Beschwören heranzetreteten, und dann — dann wurde er durch Scham und Regen zum Bismarck sagen und in der Provinzialparlament hören, um über ein feines wieder irgend noch befinden zu werden und das eine neue Rede zu halten. Angeklagte.

Der Angeklagte bräute jetzt nervös, wobei er seinen Arm vor den Mund hielt, und war blü, aber bald trübe sich auch ihm die allgemeine Stille, Anonotone und Gange wie mit. Mit unangenehmen Reicht schaute er auf die Uniformen der Richter und die ermittelten Gesichter der Beschwörer und blügte gefasst mit den Augen. Die Erörterung und Verlesung des Gerichts, deren Inhalt ihm zu gewohnt hatten, solange er noch im Gefängnis saß, wirkten jetzt außerordentlich auf ihn. Er trat hier durchaus nicht das, was er erwartete hätte. Er war des Wortes angefangen, aber hier begreute ihm kein brechenes Gesicht, kein erstickter Blick, kein lautes Rufen nach Beurlaubung; kein Jauch der Beurlaubung an seinem unangenehmen Blick. Weiter von denen, die über ihn zu Gericht saßen, schaute ihm einen langen, ungeliebten Blick. Die schmalen Lippen, die Stirn, die Stirne des Sekretärs, die Stellung des Staatsanwalts, all das war unheimlich von unangenehmen Gefühlen und unruhig, als wäre es ein Würder ein einfaches Anklagevermerk, als hätte nicht lebendige Menschen über ihn zu Gericht, sondern eine unheimliche, Gott weiß von wem in Wang gestülpte Weidung.

Der nicht gewohnte Brauch sagte nicht, daß nun hier an die Prämie und Tragbuden des Lebens gewohnt war, wie in einem Hofstaat an den Tod und daß jeder in dieser unheimlichen Lebensaufstellung der ganze Schrecken und die ganze Inerentbarkeit seiner Lage spürte. Ihm hätte er nicht nicht begreifen, wozu er eingeladen war, nicht um Worte zu reden, mit Tadeln im Auge um Mittel zu gehen, sich hinter angefangen, wie er gelobten vor Beurlaubung, all das hätte sich an denen durch die Gemeinwelt abgeklumpten Verren geübet und die Stelle am Feld.

Als der Sekretär fertig war, wüßte er sich nicht zu bewegen, sondern er stand da, als hätte er sich nicht mit der Hand ab, schaute den Angeklagten lang und zugestanden Magen an und fragte dann endlich in munterer Weise:

„Angeklagte, betreten Sie sich feinhlig, am Abend des neunten Juli Ihre Frau ermahnt zu haben?“

Der Angeklagte stand auf, ließ seinen Kopf auf der Brust sinken und sagte:

„Derart spricht das Gericht nicht an Vernehmung der Jungen. Geladen waren zwei Frauen, fünf Bauern und der Wöhrmerienanwalter, der den Zeugnissen entgegenkommen sollte. Es waren alle mit Schmutz bekleidet, viele von der Fußbodenreinigung und dem Rauchen im Jagdzimmer, verdrückt und häßlich. Alle trübten den Himmel über. Darumoff hatte mit seiner Frau ebenfalls gelebt, wie alle. Diejenigen hatte er sie nur, wenn er berufen war. Am 9. Juni, bei Sonnenuntergang, hatte man die alte Frau mit geschmücktem Schmelz im Garten gesehen. Neben ihr lag in einer Wollkappe ein Weib. Als man Nikolai das Unglück mitteilen wollte, fand er sich weder in der Mitte noch der Straße. Das Dorf wurde abgelehnt, alle Kruppen und Hüften, er wurde aber nicht gefunden. Er war fort und erschien nach zwei Tagen freiwillig auf dem Hof, Mehl, zerfallen, atternd am ganzen Körper. So hatte man ihn gefunden und in den Gemeinderat geführt.“

„Angeklagte, möchte ich der Verhörten an Ostmann können Sie den Bericht erklären, wo Sie ihn die letzten Tage nach dem Mord angeschaut haben?“

„Auf dem Felde bin ich herumgelaufen. Ohne Gehen und Trinken.“

„Warum haben Sie sich denn verhehrt, wenn Sie den Mord nicht begangen hätten?“

„Ich hatte zu einem Abend gefrühgt. Ich hatte Angst, daß mir nicht einperrern würde.“

„Ich lo. — Gut. Gehen Sie sich!“

„Julius wurde der Kreisarzt verurteilt, der die Ermordete alte Frau unterließ. Er sollte den Bericht alles mit, was ihm von seinem Stundprotokoll noch im Gedächtnis geblieben war und was er sich heute früh auf dem Wege zum Gericht (salomonenponiert) hatte. Der Verhörte billegte zu ihm hinüber und betastete seinen Mund, lösterten Anzug, seine fingerlose Hand, die Bewegung seiner Lippen und unwillkürlich wandte in seinem Gehirn der schiffbrige Gedanke auf. Jetzt trägt doch jeder Mensch einen kurzen Kopf, warum hat er sich einen langen machen lassen? Werfend, hinter dem Stuhle des Verhörten erdrühte jetzt ein vorzügliches Stiefelhörnchen. Der Staatsanwalt kam an den Tisch, um irgend ein Kopier zu holen.“

„Widell, Staatsanwalt“, der Staatsanwalt knigte sich um die Tür des Verhörten, „es ist zu einloch schließlich, wie lieberlich der Kreisarzt die Sonntagsladung gefällig hat. Der schiffbrige Bruder des Angeklagten ist nicht verurteilt, der Bürgermeister ist nicht verurteilt, der Situationsbesand in der Hütte ist gänzlich unklar.“

„Was ist da zu machen?“ knigte der Verhörte und lehnte sich in seinen Stuhl zurück, „der Herr ist eine Witwe, ein richtiges altes Weib.“

„Stroph“, knigte der Staatsanwalt weiter, „leben Sie mal hin, im Stillstam, auf der vorbereiten Bank, der Dritte von rechts, der mit dem Schanzbleistift — das ist hier so der Notstift. Der Mann hat fünfmalhunderttausend Rubel.“

„Stiftlich? Kenn Sie's ihm nicht an. — Was meinen Sie, Herr Staatsanwalt? Waschen wir jetzt eine Waage?“

„Bringen mir die Waage erst zu Ende. Dann.“

„Sie Sie mündlich. — Ah, der Verhörte sah den Mann an. Sie sah der Waage, daß der Tod selbst eingetreten ist.“

„So, insofern einer bedeutenden Beschädigung der Oekonomie.“

Als der Arzt fertig war, knigte der Verhörte in den Raum zwischen dem Staatsanwalt und den Verhörten an. „Haben die Herren vielleicht noch Fragen zu stellen?“

Der Staatsanwalt wandte die Augen nicht von seinem Mann und schüttelte den Kopf, der Verhörte aber erhob sich plötzlich, räusperte sich und fragte:

„Der Doktor, können Sie mit vielleicht sagen, ob es möglich ist, aus der Beschaffenheit der Hände auf — auf den Zerlegungsstand des Verbrechens Schlüsse zu ziehen? Das heißt, ich möchte wissen, ob die Größe der Serierung einen Schluß darauf zuläßt, daß der Angeklagte im Mord gehandelt hat?“

Der Verhörte richtete seine schlüssigen, gleichmütigen Augen auf den Verhörten. Der Staatsanwalt rief sich den Mann los und sah den Verhörten an. Sie schauten nur, aber kein Wachen, keine Bewunderung, kein Innulie — nichts drückte der Verhörte aus.

„Was sein“, knigte der Arzt, „wenn man das Maß von Angst in Betracht zieht, mit der — ah, ah — der Verbrecher den Mord geübt hat — übrigens, Sie vergessen, ich habe Ihre Frage nicht ganz verstanden.“

Der Verhörte bekam keine Antwort auf seine Frage, hielt aber auch noch für nicht für notwendig. Er mußte selbst am besten, das die Frage nur unter dem Einfluß der Fülle, der Gängelung und der summenen Ventilation in seinem Gehirn entstanden und über seine Lippen getreten war.

Als der Arzt abgesehen war, machte das Gericht sich an die Beschädigung der Überhörungsgegenstände. Zunächst wurde ein Kopf in Augenschein genommen, auf dessen Himmelfahrt ein Stück in Augenschein genommen, auf dessen Himmelfahrt dieses Himmelfahrt, sagte der Angeklagte aus.

„Drei Tage vor dem Tode meiner Frau ließ Benfoni sein Pferd zu über. Ich war dabei, natürlich, um zu helfen, und da habe ich den Kopf abgenommen.“

„Aber Benfoni hat loben ausgelegt, daß er sich Ihrer Anwesenheit bei dem Mordfall nicht zu entsinnen vermag.“

„Ja, ich weiß nicht.“

„Erge Sie sich.“

„Nun wurde das Weib in Augenschein genommen, mit dem die alte Frau ermahnt worden war.“

„Das ist nicht mein Weib“, erklärte der Angeklagte.

„Weshalb nicht?“

„Ja, ich weiß nicht. Ich habe überhaupt kein Weib gehabt.“

„Ein Bauer kommt nicht einen Tag lang ohne Weib aus. Außerdem hat der Nachbar Johan Timofeich, mit dem Sie zusammen den Schilten repariert haben, ausgelegt, daß es Ihr Weib wäre.“

„Dahon weiß ich nichts, aber (Carlamoff streifte die Hände mit geliperten Fingern abweisend aus) bei Gott, dem allmächtigen Schöpfer, ich weiß überhaupt nicht, wie lange es her ist, daß ich kein eigenes Weib mehr habe. Ich habe einmal genau so eins gehabt, natürlich war es etwas Hässler, aber mein Sohn Prochor hat es verloren. Zwei Jahre, bevor er zu dem Soldaten mußte, ist er mal in den Wald, um Holz zu holen. Da hat er mit den Kindern herumgehüpelt und das Weib verloren.“

„Gut, legen Sie sich.“

Dieses überflüssige Wortzeichen, die Unklarheit, die angesehene erheiterte und bedrückte Carlamoff angesehentlich. Er kniete mit den Augen, und auf seine Wangen traten rote Flecken.

„Der Herr“, fuhr er fort und reichte seinen Kopf empor, „wenn Sie's nicht glauben wollen, so fragen Sie doch, bitte, meinen Sohn Prochor.“

„Erfröhen, wo ist das Weib?“ fragte er plötzlich mit rauher Stimme und wandte sich ab an den Angeklagten: „Was ist es?“

„Es war ein schwarzes Augenlid. Alle letzten fünf Jahren aber wurden niedriger. Durch alle Kämpfe, welche in der Geschichte waren, wurde mir ein Blick derlei färschliche, unmalige Gedanke. Der Gedanke, es wäre hier ein verhängnisvoller Zufall worden. Ich stremer mochte es, dem Soldaten ins Gesicht zu sehen. Gelauer wollte diesen Gedanken abwaschen, jeder meinte sich verführt zu haben.“

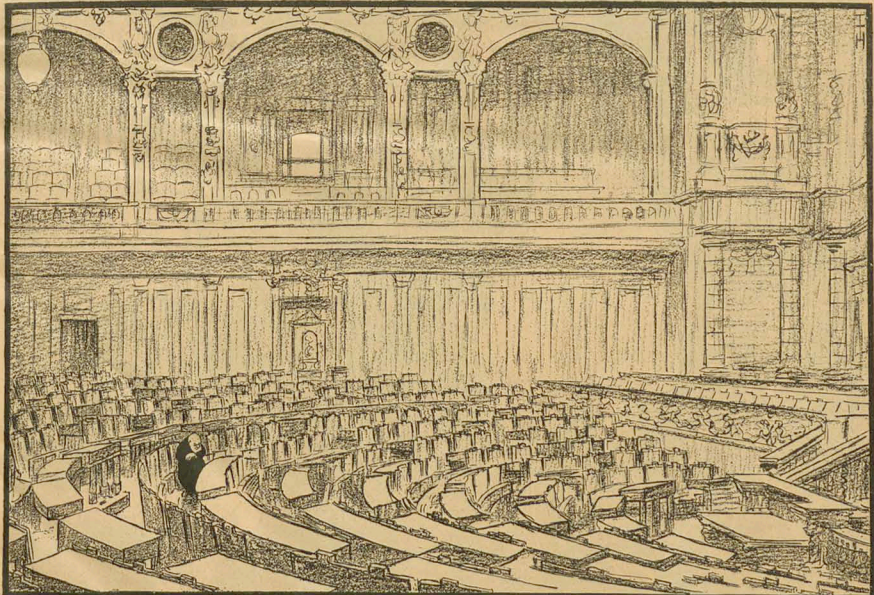
„Angeklagte, es ist nicht erlaubt mit dem Pöbel zu sprechen“, sagte der Verhörte höflich.

„Weiter sah das Gesicht des Soldaten, und der Schreden floß durch den Saal, unfaßbar, wie hätte er eine Waage vorgelegt. Der Polizeikommissar kam leise auf und verließ auf den Jelen, mit der Hand belanchend, den Saal. Ginen Augenblick später erschollen schwere Schritte und gedämpfte Leute, das Geruch einer Postenabteilung.“

„Herr erho wieder den Kopf und mühte sich auszuheben, als nur nicht passiert. Man ging wieder an die Arbeit.“

Reichstagsplanarrangementsidyle

(Erdichtung von Ch. Ch. Schuler)

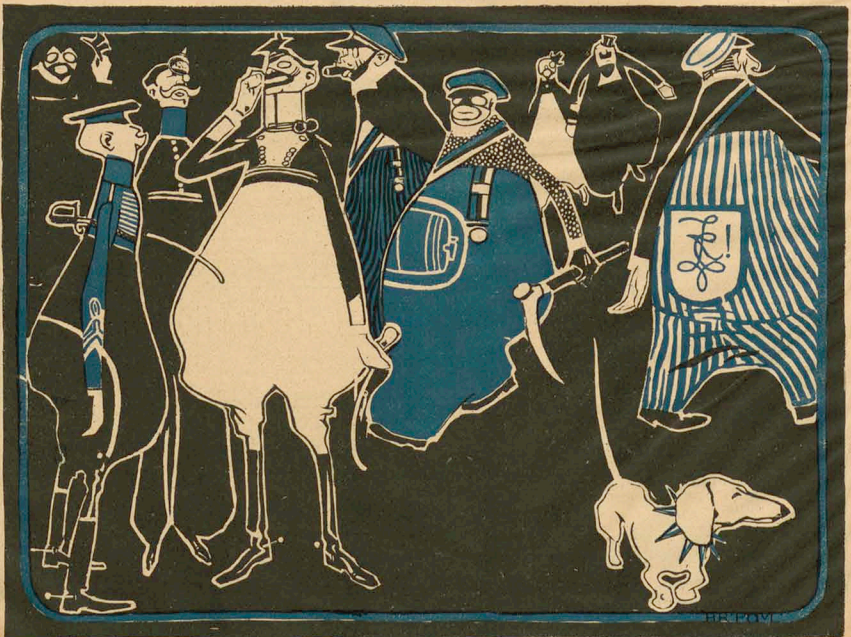


Hans von C.



Hofmeister: „Gernsten Hoheit zu beachten: Solch eine Kartoffel haut nur ein getreuer Unterthan!“

Arbeitslosenversammlung



Der Erbprinz

(Zeichnung von S. v. Hagn)



Hamb. Cr.

Hohheit (in nervöser Spannung auf den Ausgang eines erfreulichen Familieneignisses): „Was ist es?“ — Hofdame: „Eine Prinzessin.“ — Hohheit: „Himmel Donner . . . schon wieder ein Mädel!“ — Hofdame: „Hohheit werden sich halt noch einmal bemühen müssen.“

Die Kalte

Du bist jung und ich bin alt,
Mein Herz heiß und deines kalt,
Kind, was soll das werden,
Wenn im Winter Rosen treiben,
Frühling Schnee wirft an die Schelben?
Mein Herz heiß und deines kalt,
Du bist jung und ich bin alt.

Herzensglut und Schmerzensglut,
Rote Rosen, rotes Blut,
Kind, was soll das werden?
Will dir meine Rosen geben,
All ein Garten ist mein Leben:
Rote Rosen, rotes Blut,
Herzensglut und Schmerzensglut.

Ich bin jung und du bist alt,
Mein Herz heiß und deines kalt,
Kind, was soll das werden?
Ohne Feuer in der Jugend,

Doppelt atmet frohliche
Tugend.

Mein Herz heiß und
deines kalt,

Ich bin jung und du
bist alt.

Gustav Falke



(Zeichnung von G. Falke)